

**Studien
zur Theologie und Praxis
der Seelsorge**

116

Dagmar Woods

**Jüngerschaft aus der Perspektive
von Pfarrgemeinderäten
der Erzdiözese Wien**

echter

Dagmar Woods

Jüngerschaft aus der Perspektive
von Pfarrgemeinderäten der Erzdiözese Wien

**Studien
zur Theologie und Praxis
der Seelsorge**

116

**Herausgegeben von
Erich Garhammer, Johann Pock,
Ute Leimgruber und Bernhard Spielberg**

Dagmar Woods

**Jüngerschaft aus der Perspektive
von Pfarrgemeinderäten
der Erzdiözese Wien**

echter

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2023

© 2023 Echter Verlag GmbH, Würzburg

www.echter.de

Druck und Bindung: GrafikMediaProduktionsmanagement GmbH,
printed in EU / Poland

ISBN

978-3-429-05870-8

978-3-429-05261-4 (PDF)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	12
Einleitung	15
1. Das Konzept von Jüngerschaft: Eine Problemanalyse	19
1.1. Der Begriff Jüngerschaft in der Erzdiözese Wien	19
1.1.1. Überblick über die Entwicklungsprozesse Apg 2010 und APG2.1.....	19
1.1.2. Der Prozess Apg 2010 als Hinführung zum Jüngerschaftsbegriff	20
1.1.3. Jüngerschaft als Leitmotiv im Diözesanen Entwicklungsprozess.....	22
1.1.4. Jüngerschaft auf der diözesanen Homepage www.apg21.at	24
1.1.5. Kriterien für Jüngerschaft und Jüngerschaftsschulung	25
1.1.6. Die Leitlinien für den Diözesanen Entwicklungsprozess.....	28
1.1.7. Glaubensvertiefung im Hirtenbrief 2015	29
1.1.8. Jüngerschaft als Themenschwerpunkt der 5. Diözesanversammlung ...	30
1.1.9. Elemente von Jüngerschaft in den Prozessen Apg 2010 und APG2.1 ..	31
1.2. Ein Blick über den Tellerrand	32
1.2.1. Jüngerschaft in der anglikanischen Kirche.....	33
1.2.1.1. Alpha-Kurse: Jüngersein als Entscheidung und Geisterfüllung ...	33
1.2.1.2. Fresh expressions of Church: Discipleship als Baustein von Gemeindegründungen.....	35
1.2.1.3. Discipleship als gemeinsamer Auftrag von Laien und Klerikern: Die Generalsynode der Church of England 2015	38
1.2.2. Jüngerschaft im evangelischen Bereich	40
1.2.2.1. Nachfolge bei den Reformatoren und den Täufern.....	41
1.2.2.2. Nachfolge als kritisches Potential.....	41
1.2.2.3. Bonhoeffers Nachfolge als Kampf um die Substanz der Kirche ..	42
1.2.2.4. Intensive Nachfolge als zentraler Begriff in Freikirchen.....	46
1.2.2.5. Evangelische Landeskirchen in Distanz zur discipleship- Terminologie	48
1.2.3. Evangelikal-charismatisches Feld.....	48
1.2.3.1. Allgemeines zu Evangelikalismus und Pentekostalismus	49
1.2.3.1.1. Die vielfältigen Wurzeln von Evangelikalismus und Pentekostalismus.....	49
1.2.3.1.2. Evangelikalismus und Pfingstchristentum als ein gemeinsames Feld	50
1.2.3.1.3. Grundlinien evangelikaler bzw. pfingstlerischer Frömmigkeit.....	51

1.2.3.1.4. Grundsätze von Jüngerschaft in evangelikal-charismatischer Prägung	54
1.2.3.2. Einflüsse vom Evangelikalismus und Pentekostalismus ins Katholische	54
1.2.3.2.1. <i>Mission Manifest</i> : Entschieden und offensiv Glauben leben	57
1.2.3.2.2. Die jüngerschaftlichen Prinzipien der Loretto- Gemeinschaft	63
1.2.3.2.3. Charismatisch-freikirchliche Einflüsse in der Jüngerschaftsschule <i>Follow me</i>	69
1.2.3.2.4. Jüngerschaft in der Gemeinschaft Emmanuel	71
1.2.3.2.5. Jüngerschaft im nordamerikanischen katholischen Kontext	72
1.2.3.3. Fragen aus einem evangelikal-charismatisch geprägten Verständnis von Jüngerschaft	77
1.2.4. Jüngerschaft in Diözesanprogrammen in Deutschland	80
1.2.5. Jüngerschaft als weltweites verbindendes Thema in der Ökumene: Die Weltmissionskonferenz 2018 in Arusha	82
1.3. <i>Biblischer Befund zu Jüngerschaft</i>	83
1.3.1. Religionsgeschichtlicher Hintergrund	83
1.3.2. Vorbilder im jüdischen Umfeld Jesu	84
1.3.2.1. Das jüdische Lehrer-Schüler-Verhältnis	84
1.3.2.2. Nachfolge bei den Zeloten	85
1.3.3. Elemente von Jüngerschaft im Alten Testament	86
1.3.3.1. Der Begriff <i>limmūd</i> bei Jeremia und Jesaja	86
1.3.3.2. Der Ruf an Abram	87
1.3.3.3. Die Berufung Elischas	87
1.3.4. Die Jünger*innen im Neuen Testament	88
1.3.4.1. Die Jünger*innen im ältesten Evangelium	89
1.3.4.1.1. Jüngerberufungen	89
1.3.4.1.2. Das Berufungswort und Nachfolge als Voraussetzung für Jüngerschaft	91
1.3.4.1.3. Jüngersein zwischen Nähe zu Jesus und Versagen	92
1.3.4.2. Matthäus: Jüngerschaft wird ausgeweitet	92
1.3.4.2.1. Die verschiedenen Rollen der Jünger*innen	92
1.3.4.2.2. Kreuznachfolge	94
1.3.4.2.3. Jesu Auftrag zu universaler Jüngerschaft	94
1.3.4.3. Die verschiedenen Nachfolgeformen bei Lukas	96
1.3.4.4. Das Naheverhältnis der Jünger*innen zu Jesus im Johannes- Evangelium	97
1.3.4.5. Jüngerschaft als Überbegriff für Gemeinde in der Apostelgeschichte	99
1.3.5. Zusammenfassung wichtiger Aspekte von neutestamentlicher Jüngerschaft	100

1.4.	<i>Nachfolge oder Jüngerschaft?</i>	101
1.5.	<i>Nachfolge im Laufe der Kirchengeschichte</i>	104
1.6.	<i>Lehramtliche Dokumente</i>	105
1.6.1.	Aussagen über Jüngerschaft in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils	105
1.6.1.1.	Jüngerschaft als Entfaltung der Heiligkeit – Lumen Gentium...	106
1.6.1.2.	Ausdrückliche Nachfolge der Ordensleute – Perfectae caritatis.	107
1.6.1.3.	Der Zusammenhang von Apostolat und Jüngerschaft – Apostolicam actuositatem.....	108
1.6.1.4.	Jüngersein in Verbundenheit mit den Menschen – Gaudium et spes	108
1.6.1.5.	Die Priester als Jünger unter Jünger*innen – Presbyterorum ordinis	109
1.6.1.6.	Dem Vorbild Jesu folgend als Jünger*in – Ad gentes	109
1.6.1.7.	Erkenntnisse und Fragen zu Jüngerschaft aus den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils.....	110
1.6.2.	Aparecida: Eine Bischofsversammlung über Jünger und Missionare Jesu Christi.....	111
1.6.2.1.	Zur Konferenz im Allgemeinen.....	111
1.6.2.2.	Zur Entstehung und Relevanz des Schlussdokuments.....	111
1.6.2.3.	Was das Dokument über Jüngerschaft sagt	113
1.6.2.4.	Erkenntnisse und Fragen / Problemstellungen daraus	124
1.6.3.	Evangelii gaudium	125
1.6.3.1.	Jünger*innen sind von Freude erfüllt	126
1.6.3.2.	Alle sind wir durch die Taufe missionarische Jünger*innen	126
1.6.3.3.	Volksfrömmigkeit als Form von Jüngerschaft.....	127
1.6.3.4.	Erkenntnisse und Fragen aus den Aussagen von Evangelii gaudium über Jüngerschaft.....	128
1.7.	<i>Resümierender Forschungsstand und Forschungslücke</i>	129
1.8.	<i>Offene Fragen und Forschungsfragen</i>	130
2.	Methodische und methodologische Überlegungen	133
2.1.	<i>Die Methode der Arbeit: Eine qualitative Forschungsstrategie</i>	133
2.1.1.	Gütekriterien	134
2.1.2.	Empirie und Theologie.....	135
2.2.	<i>Forschungsdesign</i>	137
2.2.1.	Pfarrgemeinderäte in der Erzdiözese Wien	138

2.2.1.1.	Die Grundlagen des Pfarrgemeinderates	138
2.2.1.2.	Die PGR-Studie 2009	140
2.2.1.3.	Die PGR-Wahl 2017	142
2.2.1.4.	Die Wiener Pfarrgemeinderatsordnung	143
2.2.2.	Sample	145
2.2.2.1.	Kriterien für die Auswahl	145
2.2.2.2.	Zugang zum Feld	147
2.2.3.	Basisdesign	149
2.3.	<i>Gruppendiskussion als Datenerhebungsinstrument</i>	150
2.3.1.	Theoretischer Hintergrund von Gruppendiskussionen in dieser Arbeit	150
2.3.2.	Planungselemente für die durchgeführten Gruppendiskussionen	152
2.3.3.	Grundsätze für die Durchführung	153
2.3.4.	Diskussionsleitfaden	154
2.3.5.	Transkription	157
2.4.	<i>Auswertungsdesign: Qualitative Inhaltsanalyse</i>	159
2.4.1.	Grundsätze qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring	160
2.4.2.	Analyseschritte	162
2.4.3.	Initiiierende Textarbeit	166
2.4.4.	Erste Fallzusammenfassung	167
2.4.5.	Hauptkategorien des Kategoriensystems	168
2.4.6.	Erstellung von Subkategorien und Codedefinitionen	169
2.4.7.	Das komplette Codesystem	169
2.5.	<i>Reflexion des qualitativen Forschungsprozesses</i>	172
2.5.1.	Reflektierte Subjektivität	172
2.5.2.	Reflexion der Erhebungsphase	173
2.5.3.	Reflexion der Auswertungsphase	174
3.	Gruppendiskussionen in Pfarrgemeinderäten	176
3.1.	<i>Gruppendiskussion 1: Klein, aber fein</i>	176
3.1.1.	Analyse der Entstehungssituation	176
3.1.2.	Formale Charakteristika des Materials	178
3.1.3.	Diskursbeschreibung	178
3.1.4.	Reflexion von Gruppendiskussion 1	184
3.1.5.	Fallzusammenfassungen	185
3.1.5.1.	Die Entschiedene: Authentisch Jünger sein ist ihr wichtig	185
3.1.5.2.	Die Reflektierte: Jüngerschaft meint Glaube im Alltag	186
3.1.5.3.	Der Persönliche: Nachfolgend unterwegs sein	187

3.2.	<i>Gruppendiskussion 2: Bunt durchmischt</i>	187
3.2.1.	Analyse der Entstehungssituation	187
3.2.2.	Formale Charakteristika des Materials.....	190
3.2.3.	Diskursbeschreibung.....	190
3.2.4.	Reflexion von Gruppendiskussion 2	198
3.2.5.	Fallzusammenfassungen	201
3.2.5.1.	Der Markante: Jüngerschaft ist ein schwieriger Begriff	201
3.2.5.2.	Der Lebenserfahrene: Jüngerschaft meint, vorbildlich leben	202
3.2.5.3.	Der Bekehrte: Jüngerschaft ist privat.....	203
3.2.5.4.	Die Traditionsbewusste: Jüngerschaft gehört zu ihrem Leben ...	203
3.2.5.5.	Die Selbstverständliche: Jüngerschaft gehört einfach dazu	204
3.2.5.6.	Die Mutige: Jüngerschaft meint Glauben weitergeben.....	205
3.2.5.7.	Die Lebenserfahrene: Jüngerschaft gibt Halt.....	206
3.3.	<i>Gruppendiskussion 3: Powerfrauen</i>	206
3.3.1.	Analyse der Entstehungssituation	206
3.3.2.	Formale Charakteristika des Materials.....	208
3.3.3.	Diskursbeschreibung.....	208
3.3.4.	Reflexion von Gruppendiskussion 3	215
3.3.5.	Fallzusammenfassungen	217
3.3.5.1.	Die diakonisch Orientierte: Jüngerschaft ist weit zu denken.....	217
3.3.5.2.	Die Pfarr-Mutti, die alle im Blick hat: Jüngerschaft verankert in Taufe und Bibel	218
3.3.5.3.	Die Schweigerin	219
3.3.5.4.	Die Direkte: Jünger kannte sie, Jüngerschaft nicht.....	220
3.3.5.5.	Die Vielrednerin: Jüngerschaft meint Gemeinschaft.....	221
3.3.5.6.	Die Überraschende: Jünger sind Lehrlinge.....	222
3.3.5.7.	Die Kritikerin: Jüngerschaft findet in der Pfarre statt.....	223
3.4.	<i>Analyse des Gesamtmaterials</i>	224
3.4.1.	Definition von Jüngerschaft	224
3.4.1.1.	Kennzeichen nach außen	225
3.4.1.2.	Kennzeichen nach innen	237
3.4.1.3.	Der Beginn von Jüngerschaft.....	258
3.4.1.4.	Abgrenzungen.....	260
3.4.1.5.	Nachfolge und Jüngerschaft – eine Unterscheidung?	265
3.4.2.	Jüngerschaft in der Pfarre	269
3.4.3.	Bewertung von Jüngerschaft	272
3.4.3.1.	Positive Aspekte	272
3.4.3.2.	Schwierigkeiten	275

3.5.	<i>Gruppierende Analysen</i>	283
3.5.1.	Vergleiche von spezifischen Altersgruppen.....	284
3.5.2.	Vergleiche nach Geschlecht.....	286
3.5.3.	Unterschiede bei Personen mit theologischer Grundausbildung.....	288
3.5.4.	Unterschiede bei Teilnehmer*innen aus neuen geistlichen Gemeinschaften.....	289
4.	Diskussion der Ergebnisse und pastoraltheologischer Ausblick	292
4.1.	<i>Zum Verständnis von Jüngerschaft</i>	292
4.1.1.	Pfarrgemeinderät*innen haben etwas zu Jüngerschaft zu sagen.....	293
4.1.2.	Die Stimmen der Menschen als locus theologicus.....	293
4.1.3.	Menschen bei theologischen Themen einbinden	295
4.1.4.	Das von Pfarrgemeinderät*innen gezeichnete Bild von Jüngerschaft ist facettenreich	297
4.1.5.	Jüngerschaft als weites Feld in theologischen Texten.....	298
4.1.6.	Begriffliche Weite als Ermöglichungsraum.....	302
4.2.	<i>Das Verhältnis zu Jesus Christus in der Jüngerschaft</i>	303
4.2.1.	Orientierung an Jesus im Alltag von Pfarrgemeinderät*innen.....	303
4.2.2.	Christusbegegnung, -beziehung und -erfahrung als Wording in theologischen Texten	304
4.2.3.	Stärken und Stolperfallen.....	307
4.3.	<i>Jüngerschaftliches Lernen</i>	309
4.3.1.	Eigenverantwortliches Lernen als Teil von Jüngerschaft.....	309
4.3.2.	...mit Jesus als Lehrer.....	311
4.3.3.	Optionen für jüngerschaftliches Lernen und Lehren.....	314
4.4.	<i>Chancen und Schwierigkeiten: Der Mehrwert von Jüngerschaft</i>	316
4.4.1.	Die Gefahr eines Zwei-Klassen-Christentums ist real	316
4.4.2.	Theologische Argumente gegen eine Elitenbildung	318
4.4.3.	Betonung von Jüngerschaft aus der Taufe als Folgerung.....	319
4.4.4.	Halt in der Gemeinschaft als Stärke.....	321
4.4.5.	Communio- versus Volk-Gottes-Theologie	321
4.4.6.	Bewusstes diakonisches Handeln als Wesenselement von Nachfolge	323
4.5.	<i>Missionarische Jüngerschaft</i>	324
4.5.1.	Implizites missionarisches Tun	324
4.5.2.	Eine geprägte Wortmarke und ihre Gefahr	327
4.5.3.	Das eigene Missionsverständnis offenlegen	329

5. Fazit.....	331
Literaturverzeichnis	333
Abkürzungsverzeichnis	347
Abbildungsverzeichnis	347

Dieses Buch ist eine gekürzte Fassung der Dissertation mit gleichem Titel, die am Institut für Praktische Theologie der Universität Wien bei Univ.-Prof. Dr. Johann Pock im Sommer 2022 abgeschlossen wurde. Der volle Text ist frei verfügbar unter: <https://ubdata.univie.ac.at/AC16595187>

Vorwort

Am Beginn dieser Arbeit will ich den persönlichen Zugang, wie ich zu diesem Thema gekommen bin, offenlegen. Die eigene Biographie sowie das persönliche Interesse bilden den Boden, auf dem die vorliegende Arbeit entstanden ist.

Das Dissertationsvorhaben hat mich fünf Jahre nebenberuflich beschäftigt. Das ist zwar eine lange Zeit, dennoch hat die Arbeit daran viel Freude gemacht. Ich habe es als Luxus erlebt, nach zehn Jahren im pastoralen Beruf wieder intensiv wissenschaftlich theologisch tätig zu sein.

Ich bin seit 2004 hauptberuflich als Pastoralassistentin in der Erzdiözese Wien angestellt. Meine Heimatdiözese liegt mir sehr am Herzen, deshalb bin ich bei Veränderungen mit wachem Interesse dabei. In der Pfarrpastoral, im Vorstand der Berufsgemeinschaft der Pastoralassistent*innen, als Mitverantwortliche in der Studierenden-seelsorge für Theologiestudierende sowie als Gemeindeberaterin und Organisationsentwicklerin haben sich mir im Laufe der Jahre unterschiedliche Perspektiven auf die Erzdiözese Wien eröffnet. Zwar bin ich diözesan angestellt und etliche Schlüsselpersonen wussten von meiner Dissertation zum Thema Jüngerschaft, jedoch konnte ich völlig frei und ohne jede Einflussnahme dieses Thema bearbeiten. Der Anstoß zu dieser Arbeit kam nicht von außen von meinem Arbeitgeber mit damit verbundenen Interessen, sondern erwuchs aus einer zunächst kleinen Begebenheit, die großen Nachhall in mir nach sich zog.

Am Anfang eines Forschungsvorhabens steht eine Frage, womöglich eine Irritation, verbunden mit der pastoraltheologischen Intuition, dass diese Irritation großes Potential in sich birgt, wenn sie von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Was war diese Frage, dich mich zur vorliegenden Arbeit bewegt hat und immer wieder angetrieben hat? Als Teilnehmerin am Wiener Diözesanen Entwicklungsprozess mit mehreren Diözesanversammlungen war ich begeistert von dem, was bei diesen Treffen mit mehreren hundert Teilnehmer*innen in Bewegung gekommen war. Kardinal Schönborn markierte in seiner Schlussansprache der zunächst letzten Versammlung im Jahr 2010 die Eckpunkte, die er der Erzdiözese Wien für die Zukunft geben will. Ein programmatischer Wurf kündigte sich an. Meine Neugier und Spannung waren groß. *Mission first* war das erste Leitmotiv – das hatte bereits die drei Diözesanversammlungen laufend begleitet. Der zweite Grundsatz dann *Jüngerschaft und Jüngerschulung*, und dann erst der dringend notwendige Teil *Strukturreform*, der von Schönborn länger erörtert wurde. Im Nachklang dieser – ich möchte fast sagen – Grundsatzrede blätterte ich in meinen Notizen zurück: Stichwort eins und drei von Schönborns *Masterplan*, wie er es genannt hat, war mir problemlos in Erinnerung. Doch was war

das zweite? Jüngerschaft? In keiner Diözesanversammlung war dies zuvor angesprochen worden (oder habe ich es überhört?). In meinem Theologiestudium ist mir dieser Begriff nicht untergekommen. In Nachgesprächen über die Diözesanversammlung mit Berufskolleg*innen, Haupt- und Ehrenamtlichen begegnete mir immer wieder eines zu diesem Begriff: Irritation. Was sollte mit Jüngerschaft gemeint sein?

Im Rahmen meiner Dissertation hatte ich die Gelegenheit, mit Kardinal Schönborn im Sommer 2020, also zehn Jahre später, in einem Interview unter anderem über diese Ansprache und ihre Wirkung zu sprechen. Er äußerte seine Irritation über diese Irritation: Für ihn war der Begriff Jüngerschaft selbstverständlich – zahlreiche Rückmeldungen haben ihm jedoch gezeigt, dass dies für viele andere nicht so ist. Für ihn war das der Anlass, sich selbst intensiver damit zu beschäftigen und sich zu fragen: „Moment, bist du dir eigentlich selber im Klaren, was du da für selbstverständlich gehalten hast?“¹

Es hat Jahre gedauert, bis aus der Irritation das Thema meiner Dissertation wurde, die 2022 von der Universität Wien angenommen und mit dem Dissertationspreis der Katholisch-Theologischen Fakultät ausgezeichnet wurde. In dieser Zeit haben viele Menschen zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Ihnen allen soll an dieser Stelle gedankt werden.

Zunächst einmal danke den vielen Gesprächspartner*innen, die geholfen haben, das Thema zu schärfen. Nina Sevelde-Platzl und Susi Tatzreiter haben, vielleicht ohne es zu wissen oder sich daran zu erinnern, bei einem Kaffee zur Themenfindung beigetragen. Sr. Karolina Schweihofer MC hat in der Anfangsphase dieses Projektes mein Ringen begleitet, ob ich mir dies tatsächlich zutraue.

Andrea Geiger, bis 2022 Leiterin der diözesanen Stelle APG2.1, hat mir zu Beginn spannende Einblicke in die Hintergründe des Jüngerschaftsbegriffes und den diözesanen Entwicklungsprozess gegeben. Ein besonderer Dank geht an Christoph Kardinal Schönborn, mit dem ich die Gelegenheit hatte, in einem längeren Gespräch über zentrale Aspekte der Arbeit zu diskutieren.

Ohne die Bereitschaft der Pfarrgemeinderät*innen, die sich an den Gruppendiskussionen beteiligt haben, wäre die Forschung unmöglich gewesen. Bei ihnen möchte ich mich besonders bedanken, dass sie mich an ihrer Gedankenwelt haben teilhaben lassen.

Etliche Personen haben dazu beigetragen, dass die Arbeit vorangeschritten und zu einem Abschluss gekommen ist. Ich danke meinen Forschungskolleg*innen am Institut für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien: Im Forschungsseminar haben sie mit Interesse mein Thema begleitet

¹ SCHÖNBORN, C., Interview vom 4.8.2020, Pos. 4.

und hilfreiche Fragen und Rückmeldungen durch das ganze Dissertationsvorhaben hindurch beigesteuert. Besonderer Dank gilt Mag.^a Stephanie Bayer für ihre wertvolle Unterstützung bei der Durchführung der Gruppendiskussionen: Bei Dunkelheit, Regen und Kälte sind wir gemeinsam durch die ganze Diözese gefahren, um Pfarrgemeinderäte aufzusuchen. Ihre Beobachtungen während des Gespräches sowie ihr genaues Mitprotokollieren des Ablaufes der Diskussion haben die Arbeit sehr erleichtert. Ihre Vorschläge vor den Diskussionen und die gemeinsame Reflexion im Anschluss daran waren eine wichtige Bereicherung. Danke auch an P. MMag. Joseph Chukwuneme M. Okoli OSM und Edina Kiss, BSc. M.A., die intensiv mit mir das Codesystem und strittige Punkte darin diskutiert haben, an Univ.-Prof. Mag. Dr. Andrea Lehner-Hartmann für einen wichtigen methodischen Hinweis im Rahmen des Forschungsseminars, sowie an Mag. Hannah Flachberger, BA MEd für methodischen Austausch. Zuletzt bedanke ich mich herzlich bei Romana Kloiber und bei Brigitte Winkler für ihr gewissenhaftes Korrekturlesen.

Mein berufliches Umfeld hat ebenso wesentlich zum Gelingen der Arbeit beigetragen. Ich danke meinen Arbeitskolleg*innen für den Rückhalt, den sie mir gegeben haben. Meinem Arbeitgeber danke ich für die Möglichkeit, ein Jahr in Bildungskarenz zu gehen – ohne diese Zeit wäre ein Voranschreiten der Arbeit ungleich mühsamer gewesen.

Ohne die Betreuung der Arbeit durch Univ.-Prof. Dr. Johann Pock wäre das Projekt kaum zu einem Abschluss gekommen. Danke für die konstruktiven Rückmeldungen bei allen Zwischengesprächen und Tür-und-Angel-Gesprächen, für die Motivation in mühsamen Phasen, für das rasche Feedback, wenn ich einige Seiten geschickt habe, sowie für die Ermutigung, am Thema dranzubleiben.

Für die Möglichkeit der Veröffentlichung in der Reihe *Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge* danke ich den Reihen-Herausgeber*innen. Die finanzielle Unterstützung durch die Erzdiözese Wien hat den Druck dieses Buches ermöglicht. Herzlichen Dank dafür.

Der letzte und größte Dank geht an meinen Mann Robert Woods für die Motivation bei Durchhängern, für praktische Unterstützung beim Feinschliff der Transkriptionen, für alle Bestärkung und Unterstützung.

Einleitung

Was meint Jüngerschaft? So kurz und knapp ließe sich die Grundfrage dieser Arbeit zusammenfassen. Woher kommt diese Frage bzw. welches Problem oder Phänomen steckt dahinter? Im Vorwort ist bereits angeklungen, dass Kardinal Schönborn diesen Begriff als einen von drei Schwerpunkten im Diözesanen Entwicklungsprozess der Erzdiözese Wien definiert hat. Seit seiner Einführung im Jahr 2010 ist dieser Begriff nicht mehr aus der diözesanen Agenda verschwunden. Im Gegenteil: Haupt- und Ehrenamtliche werden aufgefordert, selbst Jüngerschaft zu leben und in ihrem Verantwortungsbereich Aktivitäten dazu zu setzen. Das macht das Phänomen nach wie vor relevant und aktuell. Die Aufforderung zur Jüngerschaft lässt viele Menschen zunächst nachfragen, was denn überhaupt damit gemeint sei. Die Eingabe des Wortes in eine Suchmaschine ergibt mehrere hunderttausend Einträge. Diese führen zu einigen wenigen Diözesen, zu diversen Jüngerschaftsschulen, zu zahllosen Büchern und Veranstaltungen, vor allem aus anderen Konfessionen. Wissenschaftliche Literatur ist dabei eine Randerscheinung; noch weniger solche der letzten 20 Jahre. Die Fülle an Einträgen zeigt, dass die Antworten auf die Frage, was Jüngerschaft meint, überaus vielfältig und nicht so einfach auf einen Nenner zu bringen ist. Die zunächst vermeintlich einfache Frage, was Jüngerschaft heute meint, eröffnet ein unüberschaubar weites Feld. Den Hauptfokus dieser Arbeit bildet daher die römisch-katholische Kirche; der Ausgangspunkt der Forschung die Erzdiözese Wien. Aus dieser Perspektive heraus soll eine Antwort auf die Frage gesucht werden, wie in diesem Bereich Jüngerschaft gemeint sein könnte.

Der *erste Teil* der Arbeit bietet zunächst eine umfassende Problemanalyse. Das Phänomen Jüngerschaft wird, ausgehend von der Erzdiözese Wien, ausführlich beleuchtet und wahrgenommen. Geschichte, Kontext und Einflüsse verschiedener Seiten werden dargestellt. Quellen sind dabei vor allem das Neue Testament und daraus abgeleitete Überlegungen über Jüngerschaft, erarbeitet unter anderem von Hengel, Söding und Lohfink.² Ein weiterer zentraler Part ist die Analyse lehramtlicher Dokumente mit Schwerpunkt auf das Zweite Vatikanische Konzil, die Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik in Aparecida, welche eine Fortschreibung in der Enzyklika *Evangelii gaudium* findet.³ Ein Blick über den römisch-katholischen Tellerrand geht zudem der Frage nach, welche Rolle Jüngerschaft

² Vgl. HENGEL, M., Nachfolge und Charisma; SÖDING, T., Jesus und die Kirche; LOHFINK, G., Jesus von Nazareth.

³ APARECIDA 2007. Schlussdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik. 13.–31. Mai 2007, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (SWK 41), Bonn 2007.

anderswo spielt und welche bewussten oder unbewussten Rückgriffe auf das Verständnis von Jüngerschaft aus anderen Konfessionen oder Strömungen genommen werden.

Diese einführende Problemanalyse dient nicht dem Selbstzweck und der Neugier, sondern daraus entsteht ein bunter Strauß an Anfragen. Sie werden am Ende jedes Unterkapitels gebündelt dargestellt. Ziel dieses ersten Teiles der Arbeit ist es, die vielfältigen Zugänge zum Thema sowie die unterschiedlichen Hintergründe und Einflüsse auf den Jüngerschaftsbegriff in der römisch-katholischen Kirche sichtbar zu machen und eine aktuelle Aufarbeitung einer Theologie der Jüngerschaft zu geben.

Am Ende dieses ersten Teiles wird deutlich, dass biblisch, lehramtlich und in diversen Gruppierungen vieles über Jüngerschaft gesagt ist, dennoch fehlt eine Perspektive, nämlich jene der Adressat*innen, also jener, die den Auftrag erhalten haben, Jüngerschaft persönlich zu leben und in ihrem Umfeld zu forcieren. Den *sensus fidelium* wahrzunehmen stellt eine Forschungslücke dar, der die weitere Arbeit nachgehen will. Dabei soll es nicht darum gehen, ob und wie Menschen in der Erzdiözese Wien das biblische oder lehramtliche Verständnis von Jüngerschaft rezipieren, sondern welches Bild sie selbst entwerfen. Um eine sinnvolle Eingrenzung vorzunehmen, soll dabei eine spezifische Gruppe in den Blick genommen werden, nämlich jene der Pfarrgemeinderät*innen: Sie tragen Verantwortung für die Gestaltung des pastoralen Lebens in den Pfarren und sind neben Hauptamtlichen die Adressat*innen diözesaner Vorgaben und Prioritäten. Daraus ergibt sich als leitende Forschungsfrage:

Was verstehen Pfarrgemeinderät*innen unter Jüngerschaft? Was macht aus ihrer Sicht eine*n Jünger*in aus?

Der *zweite Teil* der Arbeit widmet sich der methodischen Herangehensweise. In der Offenheit der Fragestellung bietet sich eine qualitative Forschungsstrategie an. Das verlangt eine erneute Fokussierung auf Einzelinterviews oder auf Gruppendiskussionen. Letztere erscheinen für die vorliegende Forschungsfrage als besonders geeignet, um durch die Interaktion tieferliegende Meinungen zutage treten zu lassen.⁴ Die von Bohnsack erarbeiteten Haltungen und Richtlinien für Gruppendiskussionen sowie die Hinweise für die praktische Durchführung vor allem von Lamnek bilden den theoretischen Background für die methodische Herangehensweise.⁵ Die aus der

⁴ Vgl. POLLOCK, F., Gruppenexperiment – ein Studienbericht, 32-34.

⁵ Vgl. BOHNSACK, R., Rekonstruktive Sozialforschung, 226-228; LAMNEK, S., Gruppendiskussion.

einführenden Problemanalyse gewonnenen Fragefelder sind in den Diskursleitfaden eingeflossen. Ziel dieses zweiten Teiles ist es, die methodische Vorgangsweise fundiert darzulegen und zu begründen, um die Gütekriterien einer qualitativen Forschungsarbeit zu erfüllen.

Schlussendlich wurden Gruppendiskussionen mit drei Pfarrgemeinderäten mit unterschiedlicher regionaler Verortung und struktureller Zusammensetzung durchgeführt. Der transkribierte Text bildet die Textgrundlage für die Auswertung mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Die praktischen Analyseschritte orientieren sich an der Weiterführung von Mayring durch Kuckartz.⁶

Die Analyse auf unterschiedlichen Ebenen wird in *Teil drei* der Arbeit ausgeführt. Die drei Gruppendiskussionen sowie die einzelnen Personen werden beschrieben, um sie gut vor Augen zu haben. Im nächsten Schritt wird das textliche Gesamtmaterial Schritt für Schritt auf verschiedene mehr oder weniger stark vertretene Kennzeichen von Jüngerschaft hin analysiert, um zu einer Definition von Jüngerschaft aus Sicht von Pfarrgemeinderät*innen zu gelangen. Die diskutierenden Personen nennen außerdem positive Aspekte und Schwierigkeiten mit dem Thema Jüngerschaft: Diese werden zusammengetragen und beschrieben. Gruppierende Analysen runden das große Kapitel über das gesamte Textmaterial ab. Die genaue und ausführliche Wahrnehmung des Gesamttextes aus verschiedenen Perspektiven dient dem Anliegen, in einer Momentaufnahme darzustellen, was diese Personen, die Verantwortung im pastoralen Bereich tragen, über Jüngerschaft denken, wie sie dies beschreiben, verorten und abgrenzen, sowie die Klärung der Frage, welche Relevanz dieses Thema für sie hat.

Der letzte Teil bietet eine Zusammenschau der verschiedenen Blickwinkel auf Jüngerschaft: Anhand der aus der Problemanalyse gewonnenen Fragefelder der Forschungsfrage werden die Erkenntnisse aus der Heiligen Schrift sowie lehramtlichen und diözesanen Texten mit jenen der Gruppendiskussionen zusammenschaut. Elmar Klinger postuliert im Gespräch mit Rainer Bucher: „Es bedarf mindestens zweier Orte, um über ein theologisches Problem als theologisches zu sprechen.“⁷ Er sagt dies im Nachklang seiner Überlegungen zum Zusammenhang von Dogma und Pastoral. Der Mensch finde im Dogma zu sich; umgekehrt realisiere sich das Dogma im Menschen.⁸ Beide Perspektiven auf ein theologisches Problem gehören zusammen, um

⁶ Vgl. MAYRING, P., Qualitative Inhaltsanalyse; KUCKARTZ, U., Qualitative Inhaltsanalyse.

⁷ KLINGER, E., Mich hat an der Theologie immer das Extreme interessiert, 117.

⁸ Vgl. ebd., 94.

daraus Schlussfolgerungen zu ziehen.⁹ Deshalb ist es das Ziel dieses *vierten Teiles* der Arbeit, Ausblicke und mögliche Optionen auf beiden Seiten zu gewinnen.

Die Darstellung der vielfältigen Zugänge zum Thema Jüngerschaft sowie die detaillierte Analyse dessen, was die Adressatengruppe, konkret Pfarrgemeinderät*innen, zu diesen Fragen zu sagen haben, kann möglicherweise manchen Ehrenamtliche helfen, genauer zu verstehen, wie viel Potential dieser Begriff in sich birgt. Manche Verantwortliche in diözesanen Stellen könnten einen Erkenntnisgewinn daraus ziehen, die Menschen *an der Basis* im Originalton zu hören. Andere Diözesen, die Jüngerschaft auf ihre Agenda setzen wollen, hilft die Arbeit vielleicht, ihren Blick zu weiten, welche Facetten der Jüngerschaftsbegriff in sich birgt.

⁹ Bauer betont im Rückgriff auf Michel de Certeau die Logik des ‚Nicht ohne‘: Ohne die je andere Seite würde etwas fehlen. Vgl. BAUER, C., *Konstellative Pastoraltheologie*, 30; CERTEAU, M., *La faiblesse de croire*, 122.

1. Das Konzept von Jüngerschaft: Eine Problemanalyse

1.1. Der Begriff Jüngerschaft in der Erzdiözese Wien

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist der Begriff *Jüngerschaft* mit dem Fokus auf die Erzdiözese Wien. Wie dieser Begriff in der Erzdiözese Wien einen zentralen Stellenwert bekommen hat und mit welchem Inhalt er in diözesanen Texten gefüllt wird, soll in diesem Kapitel beschrieben werden.

Die Diözesen im deutschsprachigen Raum befinden sich in einem tiefgreifenden Wandel. Kirchnaustritte, sinkende Priesterzahlen, veränderte demographische Bedingungen und finanzielle Engpässe waren der Auslöser für Veränderungsprozesse mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Zielen, die in vielen Diözesen gestartet wurden.¹⁰

1.1.1. Überblick über die Entwicklungsprozesse Apg 2010 und APG2.1

Die Erzdiözese Wien befindet sich seit einigen Jahren in einem sogenannten „Diözesanen Entwicklungsprozess“ unter dem Titel APG2.1¹¹. Den Ausgangspunkt sehen manche in der Stadtmission 2003, andere mit dem fünf Jahre später begonnenen Prozess Apg 2010.¹² Kernstück von Apg 2010 waren drei mehrtägige Diözesanversammlungen 2009 und 2010; daneben vertieften eine Missionswoche, eine Diözesanwallfahrt, ein Studientag der diözesanen Räte und drei Hirtenbriefe von Kardinal Christoph Schönborn die Anliegen des Prozesses. Eine vierte Diözesanversammlung gab es 2013; die vorerst letzte hat Ende September 2018 stattgefunden. Einen chronologischen Überblick über wichtige Etappen und Dokumente dieses Entwicklungsprozesses mit Fokus auf das Thema Jüngerschaft bietet die folgende Auflistung:

2008	1. Oktober	Hirtenbrief mit der Ankündigung von Diözesanversammlungen
2009	22.-24. Oktober	1. Diözesanversammlung mit dem Titel Apg 2010
2010	11.-13. März	2. Diözesanversammlung
2010	Mai	Missionswoche

¹⁰ Anlässe und Gründe für die Erzdiözese Wien sind beschrieben auf [apg21]. Warum APG2.1? Grund und Anlass. URL: <https://www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/25473874/information/article/34286.html> (abgerufen am 4.2.22). Ähnliches lässt sich für andere Diözesen vermuten. Einen sehr aktuellen Einblick für Österreich bietet BUCHER, Rainer (Hg.), Nach der Macht. Zur Lage der katholischen Kirche in Österreich (TKD 30), Innsbruck u.a. 2014.

¹¹ Der Entwicklungsprozess bezieht sich immer wieder auf die Apostelgeschichte und hat diese daher auch als Titel gewählt.

¹² Die Schreibweise ‚Apg 2010‘ bzw. ‚APG2.1‘ orientiert sich an der jeweils ersten Nennung in SCHÖNBORN, C., Hirtenbrief 2008, 21 und SCHÖNBORN, C., Hirtenbrief 2015, 2.

2010	14.-16. Oktober	3. Diözesanversammlung
2011	15. Mai	Hirtenbrief mit den Leitmotiven Mission, Jüngerschaft, Struktur
2011/2012		Katechesenreihe von Erzbischof Schönborn zu Jüngerschaft
2012	22. Juni	Tag der Räte zu Qualität, Strukturen, Leitung, Liturgie
2012	September	Leitlinien zum Diözesanen Entwicklungsprozess
2013	17.-19. Oktober	4. Diözesanversammlung
2014	April	Diözesanwallfahrt mit dem Schiff nach Griechenland
2015	Januar	Dechantenwoche
2015	18. September	Tag der Räte zu Jüngerschaft und Mission
2015	November	140 Entwicklungsräume werden festgelegt
2015	22. November	Hirtenbrief
2017	17. März	neue Pfarrgemeinderatsordnung und Pfarrgemeinderatswahl
2018	27.-29. September	5. Diözesanversammlung
2019	Juli	Leitlinien zum Diözesanen Entwicklungsprozess, 2. Auflage (Überarbeitung)

1.1.2. Der Prozess Apg 2010 als Hinführung zum Jüngerschaftsbegriff

Im Hinblick auf die Erzdiözese Wien skizziert Schönborn in drei Hirtenbriefen, was er mit Jüngerschaft meint. 2008, am Beginn des Prozesses Apg 2010, taucht in seinem Hirtenbrief Jüngerschaft zwar noch nicht auf, inhaltlich geht es jedoch um den Glauben als Freundschaft mit Jesus, seine Gemeinschaft zu suchen und daraus zu leben.¹³ Das Bild der Freundschaft mit Jesus ist deshalb so wichtig, weil es den Boden bereitet für den später verwendeten Jüngerschaftsbegriff. Beschreibungen, die Schönborn in seinem Hirtenbrief 2008 für Freundschaft mit Christus verwendet, kehren später in seinen Schriften in Verbindung mit Jüngerschaft wieder.

Schönborn hebt gleich zu Beginn seines Hirtenbriefes ein Christsein hervor, das persönlich Zeugnis gibt, das nicht nur aus der Tradition lebt, sondern aus dem „überlieferten Glauben als Freundschaft mit Christus.“¹⁴ Ein solches gelebtes Christsein stellt er als Vorbild voran. Was er unter dieser Freundschaft mit Jesus versteht, beschreibt er auf sehr persönliche Art und Weise ausgehend von seinem Bischofsmotto

¹³ Vgl. SCHÖNBORN, C., Hirtenbrief 2008.

¹⁴ SCHÖNBORN, C., Hirtenbrief 2008, 3.

‚Euch aber habe ich Freunde genannt‘ (Joh 15,15).¹⁵ Jesus ist es, der zu dieser Freundschaft einlädt. Von ihm geht die Initiative aus. Schönborn spricht von einem Hineinwachsen in diese Freundschaft – das Bild des Wachstums wird im folgenden Kapitel noch Thema sein. Diese Freundschaft prägte, so Schönborn weiter, seine Art, die Welt, die Menschen und Situationen zu sehen. Sie wirkt also von innen nach außen hin. Hier wird von Schönborn der Begriff Mission genannt, der wie Jüngerschaft den weiteren diözesanen Entwicklungsprozess prägen wird: Mission ist „der Wunsch, anderen von dieser Freundschaft zu erzählen“.¹⁶ Christsein habe im Grunde diese Freundschaft zum Inhalt, indem ein*e Christ*in Jesus Christus glaubt, ihm vertraut, sein Wort in der Hl. Schrift hört und betrachtet sowie Gemeinschaft mit ihm sucht. Freundschaft mit Christus hat für Schönborn aber auch eine wesentliche Außenkomponente: Wer auf Christus schaut, nimmt auch jene mit in den Blick, mit denen sich Jesus identifiziert hat, die Armen und am Rand Stehenden. Barmherzigkeit ist für Schönborn untrennbar verbunden mit der Jesus-Freundschaft.

Auf dieser Grundlage lud Schönborn zunächst zu drei zeitlich nahe beieinanderliegenden Diözesanversammlungen unter der Überschrift Apg 2010 ein, um damit einen Prozess zu beginnen, der später Diözesaner Entwicklungsprozess genannt wurde. Zu den dreitägigen Diözesanversammlungen waren Vertreter*innen aus allen Pfarrgemeinderäten der damals 660 Pfarren der Erzdiözese Wien und ihre Pfarrer, Delegierte der Berufsgruppen, der diözesanen Räte, der kategorialen Einrichtungen und der ortsansässigen Orden eingeladen. 1.200 Personen zu Beginn bis 1.500 Personen bei der dritten Veranstaltung folgten dieser Einladung zu den mehrtägigen Versammlungen in den Stephansdom.¹⁷ Ziel dieses Prozesses von 2008-2010 war zunächst „Sammlung und Sendung – Ausrichtung auf Mission“.¹⁸ Dieses Ziel wird näher durchbuchstabiert als „Vergewisserung über den Auftrag“, indem die Sendung der Kirche und die eigene Sendung samt Haltung und Kriterien bewusst gemacht werden, „Erkennen und Deuten der Zeichen der Zeit“, indem zur Sprache kommt, was die Menschen bewegt, und „Dynamisierung der Kirche in der Erzdiözese Wien durch Sammlung und Sendung“ durch die Verbindung mit der Apostelgeschichte durch modellhafte Projekte Neues lernen. Die Diözesanversammlungen waren keine Synode, auf der nach langem Ringen Beschlüsse gefasst wurden, sondern Versammlungen mit

¹⁵ Vgl. ebd., 6f. Sofern nicht anders angegeben stammen Bibelzitate aus DIE BIBEL. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 2016.

¹⁶ SCHÖNBORN, C., Hirtenbrief 2008, 6.

¹⁷ Vgl. GEIGER, A., Freude in Fülle haben, 12-17.

¹⁸ GEIGER, A., Der Weg von Apg 2010, 18.

Ansprachen und Vorträgen, Austausch und Diskussionen und liturgischen Feiern.¹⁹ Die wachsende Zahl der Teilnehmer*innen zeigt, dass das Interesse groß war, Teil dieses Prozesses zu sein.

Die ersten drei Diözesanversammlungen sind insofern wichtig für die vorliegende Arbeit, weil hier eine breite Bewegung entstand, in der die Pfarrgemeinderäte einen großen Teil bildeten. In der Abschlussansprache der dritten Versammlung im Oktober 2010 sprach Kardinal Schönborn davon, er habe für die Zukunft der Erzdiözese Wien keinen fertigen Rasterplan in der Schublade, sondern einen *Masterplan*, dessen Zentrum die drei Säulen Mission, Jüngerschulung und eine neue, dafür geeignete pfarrliche Struktur bildet. In dieser Ansprache vor 1.500 Delegierten fiel zum ersten Mal der Begriff Jüngerschaft als Leitmotiv.

1.1.3. Jüngerschaft als Leitmotiv im Diözesanen Entwicklungsprozess

Diese Begriffe, die er dort explizit verwendet, führt Schönborn, nachdem er den bis dahin vollzogenen Prozess Apg 2010 resümierend betrachtet, in einem weiteren Hirtenbrief im Mai 2011 aus. Der Prozess Apg 2010 wird mit diesem Hirtenbrief zum Diözesanen Entwicklungsprozess, wenig später ohne weiteren Kommentar ergänzt durch den Zusatz „2.1“.²⁰ Oberste Priorität, so Schönborn, habe in diesem Masterplan die Mission. Er nennt das *mission first*. Als erste Frage ergibt sich daraus: „Wie können wir unsere Jüngerschaft in der Nachfolge Jesu vertiefen, beleben, ja sie konkret lernen und einüben?“²¹ Mission und Jüngerschaft stehen in enger Verbindung zueinander. Als dritten Eckpfeiler ergänzt Schönborn die Frage, welche Strukturen dafür notwendig und hilfreich sind – in weiterer Folge kommt es dadurch wie in vielen anderen Diözesen im deutschsprachigen Raum zu einer tiefgreifenden Änderung der Strukturen in Pfarre und Verwaltung.

Welche Elemente nennt Schönborn in diesem Hirtenbrief als wesentlich zu Jüngerschaft gehörend? Das erste von sieben Themenfeldern, die Schönborn für den *Masterplan* nennt, ist mit „Neu in die Lebensschule Jesu gehen – Jüngerschaftsschulen errichten“ überschrieben.²² Jüngerschaft wird hier ergänzt durch den Begriff der

¹⁹ SCHÖNBORN schreibt dazu in seinem Hirtenbrief 2011, 5: „Wir hatten bewusst keine vorbereitenden Kommissionen gebildet, keine Dokumente vorbereitet, um sie dann in langen Debatten zu bearbeiten, zu verabschieden – und dann in den Schubladen liegen zu lassen. Wichtiger als Papiere war mir das offene Wort, die Atmosphäre des gegenseitigen Hörens, des gemeinsamen Betens und Feierns. So entstand ein ganz eigenes Klima, das ich als wohlthuend, wertschätzend und aufbauend erlebt habe. Vielen ist es ähnlich ergangen.“

²⁰ Vgl. ebd., 10.

²¹ Ebd., 12.

²² SCHÖNBORN, C., Hirtenbrief 2011, 14.

Schule. Schönborn betont, dass Glaube lebenslang immer wieder aufs Neue ein Lernprozess ist. Er spricht auch von einem tieferen Hineinwachsen und von einem Weg. Jüngerschaft zu lernen und einzuüben und in die Lebensschule Jesu zu gehen sind hier auswechselbare Begriffe. Zentraler Inhalt des Lernens ist Jesus Christus. Sein Leben steht im Mittelpunkt. Schönborn fasst das in ein Bild, indem er schreibt: „Die Jünger von damals sind an der Hand Jesu gegangen. Jüngerinnen und Jünger von heute gehen mit der Bibel in der Hand.“²³ *Lebensschule Jesu* lässt sich semantisch unterschiedlich deuten: Es soll vom gesamten Leben Jesu mit all seinen Facetten gelernt werden, oder dass beim Lernen von Jesus Augenmerk auf alle Aspekte des eigenen Lebens gelegt werden soll. Lernen und Schule werden in diesem Hirtenbrief nicht weiter reflektiert. Das Bild der Schule wird bei den Adressat*innen des Hirtenbriefes unterschiedlichste Assoziationen hervorrufen.

Wo und wie kann Jüngerschaft gelernt werden? Schönborn hebt kirchliche Orte und Gemeinschaften hervor. Lernvorgänge des Glaubens – Glauben wird hier synonym mit Jüngerschaft verwendet – gebe es in verschiedensten Formen auf unterschiedlichen Ebenen, von Sakramentenvorbereitung und Caritaskreisen in der Pfarre bis hin zu Katechesen und Einkehrtagen. Diese müssten jedoch ständig reflektiert und überprüft werden, ob sie tatsächlich Orte sind, an denen Menschen Jüngerschaft lernen können. Dafür kündigt Schönborn Kriterien an, die von einer diözesanen Gruppe erarbeitet werden sollen. Zudem kündigt er verstärkte Ressourcen für Glaubens- und Missionsschulen an.

Neben dem Aspekt des Lernens betont Schönborn die enge Verbindung von Mission und Jüngerschaft. Das eben genannte erste Themenfeld des Hirtenbriefes beginnt mit dem Sendungsauftrag – Schönborn zitiert ihn nach dem Münchner Neuen Testament: „Gehend nun, macht zu Schülern alle Völker, taufend sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, lehrend sie, alles zu bewahren, wieviel ich euch geboten habe ...“ (Mt 28,19f). Welches Verständnis von Mission mit seinem Leitmotiv *mission first* Schönborn vertritt, würde eine eigene Analyse erfordern. Jedenfalls zielt Schönborn „missionarische Gemeinden“ an, die wiederum notwendigerweise Menschen brauchen, die „bereit sind, Jüngerinnen und Jünger Jesu zu sein und immer neu zu werden“.²⁴

Zwei Elemente sind in diesem zweiten Hirtenbrief wesentlich für Jüngerschaft: Der Zusammenhang mit Mission, sowie der Aspekt des Lernens. Der Adressat*innenkreis, der sich mit Jüngerschaft befasst, wird mit diesem Hirtenbrief größer. Waren es

²³ Ebd., 15. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass Schönborn bei den „Jüngern von damals“ nur in der maskulinen Form spricht, während er die „Jüngerinnen und Jünger von heute“ in beiderlei Geschlecht benennt. Der biblische Befund legt nahe, dass es Jüngerinnen gegeben hat. Vgl. Kapitel 1.3.4.

²⁴ Ebd., 15.

am Ende der dritten Diözesanversammlung 1.500 Delegierte vor allem aus Pfarren, aber auch aus anderen Gruppen und Institutionen, die erstmals den Begriff Jüngerschaft hörten, so wurden mit dem Hirtenbrief alle Pfarren und eine breite diözesane Öffentlichkeit erreicht. Eine weitere Vertiefung erfährt der Begriff im Laufe des weiteren Diözesanen Entwicklungsprozesses.

1.1.4. Jüngerschaft auf der diözesanen Homepage www.apg21.at

Beginnend mit diesem Hirtenbrief wurden Mission, Jüngerschaft und Struktur zu den zentralen Leitbegriffen des Diözesanen Entwicklungsprozesses, der nun den Zusatz ‚2.1‘ erhielt. Sichtbar wurde das vor allem an der neuen Homepage des Diözesanen Entwicklungsprozesses www.apg21.at, auf der ‚Mission und Jüngerschaft‘ neben Strukturentwicklung die Hauptstrukturpunkte (Reiter) bilden, die inhaltlich laufend ergänzt werden.²⁵

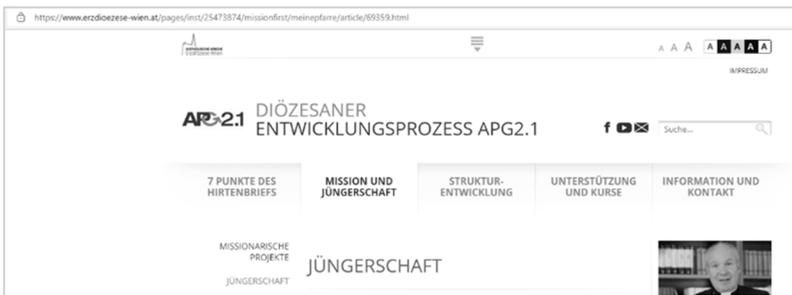


Abbildung 1: Die Seite www.apg21.at mit ihrer Struktur vor 2021

Auf der Startseite steht über den Diözesanen Entwicklungsprozess: „Die Erzdiözese Wien steht mit ihren 1,2 Millionen Mitgliedern in der Stadt Wien und im Osten Niederösterreichs mitten in einem Veränderungsprozess. *Ziel ist es, mehr Menschen für Christus zu begeistern.* [Hervorhebung auf der Seite] Daher wird der inhaltliche Fokus auf Jüngerschaft und Mission gelegt, sowie auf eine neue Struktur der Pfarren und Dienststellen.“²⁶ Folgt man dem Reiter ‚Mission und Jüngerschaft‘²⁷, begegnet wiederum zuerst der Sendungsauftrag aus Mt 28,19 – offensichtlich jene Bibelstelle, die

²⁵ Vgl. [apg21]. www.apg21.at (abgerufen am 3.12.2021). Im Zuge des 2021 begonnenen weltweiten Synodalen Prozesses, der zunächst auf Ortskirchenebene konkretisiert werden soll, wurde die Seite www.apg21.at umgestaltet. Die bisherigen Diözesanversammlungen wurden unter ‚Synodale Versammlungen‘ subsumiert. Mission, Jüngerschaft und Strukturen – früher eigene Reiter – wurden zu einem Bereich zusammengefasst.

²⁶ [apg21]. Diözesaner Entwicklungsprozess APG2.1. URL: www.apg21.at (abgerufen am 3.12.2021). Die Redaktion dieser diözesanen Seite liegt bei der früheren Stabsstelle, seit 2020 Dienststelle ‚Diözesaner Entwicklungsprozess APG2.1‘.

²⁷ Seit 2021 heißt der Reiter ‚Mission, Jüngerschaft und Strukturen‘.

als zentral im Zusammenhang von Mission und Jüngerschaft gesehen wird; sie gibt, so ist auf dieser Seite zu lesen, der Kirche eine klare Ausrichtung – zumindest ist das jene Ausrichtung, die die Kirche von Wien gewählt hat.²⁸ Mission und Jüngerschaft werden hier zunächst knapp beschrieben als Wachstum in die Breite und Tiefe, um dann auf die detaillierteren Untersektionen zu verweisen. Dort findet sich eine eigene Sektion überschrieben mit ‚Jüngerschaft‘, wo es heißt: „Die Bibel nennt Menschen, die Jesus nachfolgen, Jüngerinnen und Jünger. Jüngerschaft bedeutet eine persönliche Freundschaft mit Jesus (Joh 15,15) zu leben und sich von ihm in Dienst nehmen zu lassen.“²⁹ Hier begegnet wiederum das Bild der Freundschaft, das Schönborn in seinem Hirtenbrief 2008 ausführlich darlegte. Jüngerschaft wird als etwas Persönliches beschrieben – ein gemeinschaftlicher Aspekt wird nicht benannt. Außerdem meint Jüngerschaft Dienst im Auftrag Jesu.

1.1.5. Kriterien für Jüngerschaft und Jüngerschaftsschulung

Neben einem Verweis auf das Buch *Nachfolge* von Dietrich Bonhoeffer, auf Orte für Jüngerschaftsschulen sowie auf eine Katechesenreihe von Schönborn im Stephansdom zu diesem Thema werden im Bereich *Jüngerschaft* die von Schönborn angekündigten Kriterien für Jüngerschaft und -schulen ausgeführt.³⁰ Das fünfseitige Dokument gibt zunächst die zuvor genannten Passagen aus dem Hirtenbrief 2011 wieder. Anschließend werden in Frage-Antwort-Schema, wie er auch im YOUCAT verwendet wird, Antworten auf verschiedene Fragen gegeben, beginnend mit der Frage, was der Begriff Jüngerschaft meint.³¹ Dabei wird auf bekannte Begriffe rekurriert: die Grundlegung in den Evangelien, die Jesus-Nachfolge, der im Matthäus-Schluss (Mt 28,19f.) benannte Auftrag, auch andere zu Jünger*innen zu machen. Hier wird die Bibelstelle aus der Einheitsübersetzung 2016 präzisiert durch den griechischen Urtext,

²⁸ Vgl. [apg21]. Mission, Jüngerschaft und Strukturen. URL: <https://www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/25473874/apg21> (abgerufen am 4.2.22). In den diözesanen Dokumenten wird die Bibelstelle Mt 28,19 stets als (Sendungs-)Auftrag bezeichnet, nie jedoch als ‚Missionsbefehl‘. Polak stellt fest, dass sich Letzteres in der deutschsprachigen Pastoral eingebürgert habe, jedoch ein überaus unglückseliger Begriff sei. Vgl. POLAK, R., Mission in Europa, 26-28.

²⁹ [apg21]. Themen. Jüngerschaft. URL: <https://www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/25473874/apg21/themen> (abgerufen am 4.2.22). Der Text wurde unkommentiert vom Österreichischen Pastoralinstitut übernommen. Vgl. [katechese.at]. Evangelisierung. Jüngerschaft – Jüngerschaftsschulung, URL: <https://www.katechese.at/evangelisierung/juengerschaft-juengerschaftsschulung> (abgerufen am 4.2.22).

³⁰ Vgl. [apg21]. Neu in die Lebensschule Jesu gehen – Jüngerschaftsschulen errichten. URL: https://www.erzdioezese-wien.at/dl/OLoKJKJmmLkJqx4KJK/kriterien_juengerschaft_pdf, (abgerufen am 4.2.22). Im Folgenden abgekürzt mit [apg21]. Neu in die Lebensschule.

³¹ Vgl. ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Youcat. Jugendkatechismus der Katholischen Kirche, München 2011.

der anstelle von Jüngern von Lehrlingen oder Schülern spricht. Die Autor*innen dieses Dokumentes begründen das damit, dass sie die Vermutung haben, „Jünger/Jüngerin“ scheint heute nicht besonders geläufig³² – allerdings bemerken sie, dass das Bild des*der Schüler*in auch eher negativ assoziiert ist. Ein Dilemma wird hier konstatiert zwischen einem bestehenden Auftrag und der sprachlichen Schwierigkeit, zumindest in der deutschen Sprache, diesen adäquat ins Wort zu bringen. Die Autor*innen bleiben jedenfalls beim Bild der Schule, weil dies „am einfachsten [ausdrückt], worum es geht: Nachfolge Jesu oder eben in die Lebensschule Jesu zu gehen“.³³ Nachfolge Jesu begegnet in den diözesanen Texten immer wieder als Synonym zu Jüngerschaft – es bleibt offen, ob es sich tatsächlich um auswechselbare Begriffe handelt. Ein Unterschied könnte sein, dass in diözesanen Dokumenten - wie auch in diesem - stark Wert darauf gelegt wird, dass es nicht nur darum geht Jesus hinterherzugehen, sondern auch um eine Beziehung und um Wachsen durch lebenslanges Lernen. Dieses Lernen geschieht in sogenannten Jüngerschaftsschulen – ein aus Sicht der Forscherin sehr sperriger Begriff. Die Autor*innen wechseln innerhalb dieses Textes hin und her zwischen Jüngerschaftsschulen als eigene Institutionen (beispielsweise in der Anregung, selbst eine solche Schule zu gründen), der ganzen Kirche als „große Jüngerschaftsschule“³⁴ und geistlichen Intensivformen, die durchaus auch in Pfarren stattfinden, wie Einkehrtage oder Bibelschule, die ebenso unter den Begriff Jüngerschaftsschule fallen.³⁵ Auf die Frage, was Jüngerschaftsschulung meint, wird zusammenfassend aufzählend geschrieben:

„In der Freundschaft mit Jesus wachsen (uns von seiner Liebe und Hingabe immer wieder neu berühren und anstecken lassen). In Gemeinschaft mit anderen Jünger/-innen leben (durch Austausch, Gebet, Engagement,...). Wort Gottes – lesen, teilen, umsetzen. Ein Weg – lebenslanges Lernen – weil es auch um Umkehr geht. Missionarisch sein, weil gesendet und evangelisierend; weil wir nicht anders können, als andere mit dem Evangelium in Berührung zu bringen. Diakonisch wie marianisch sein, weil es um Hingabe und Dienst geht: treu, verfügbar, lernbereit. Sakramental sein: in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche“.³⁶

Jüngerschaftsschule und Jüngerschaft an sich zeigen hier keinen signifikanten Unterschied. Die Stichworte diakonisch und marianisch werden außer in diesem knappen

³² [apg21]. Neu in die Lebensschule, 2.

³³ Ebd., 2.

³⁴ Ebd., 2.

³⁵ Vgl. ebd., 5.

³⁶ Ebd., 3.

Satz nicht näher erläutert. Der Aspekt der Gemeinschaft wird jedoch von den Autor*innen stark betont und herausgehoben. So schreiben sie davon, dass es darum gehe, gemeinsam Glaubenserfahrung zu machen, gemeinsam Glaubenswissen zu vertiefen und gemeinsam Glaubenshandeln zu praktizieren und zu reflektieren.³⁷ Diese Gemeinschaft wird begründet in Taufe und Firmung, durch die alle Anteil haben an der Sendung Christi.³⁸ Jüngerschaft betrifft daher gleichermaßen alle Gläubigen, wie extra betont wird: sogenannte Laien ebenso wie Priester und Bischöfe, Männer und Frauen. Zur Frage, ob alle Getauften Jünger*innen sind oder in die Jüngerschaft berufen sind, antworten die Verfasser*innen des Dokuments mit dem Angebot Jesu zur Freundschaft, dass dieses an alle ergeht, zu dessen Annahme jedoch niemand gezwungen werden darf. Eine Wertschätzung jener, die „einfach so auch Christ/-in“³⁹ sein wollen, gibt es nur insofern, als auf den biblischen Befund verwiesen wird, dass Menschen geheilt oder gespeist wurden und Jesus nicht ein Leben lang gefolgt sind – ob der Same bei ihnen weiter aufgeht, sei Gott überlassen. Dennoch spricht der Text eine gewisse Dringlichkeit zur Jüngerschaft an, indem die Autor*innen mit Verweis auf das Zweite Vatikanische Konzil und auf *Evangelii Nuntiandi* hervorheben, dass „das Zeugnis berührt und überzeugt – mehr als die Lehre“.⁴⁰ Daher bräuchte es die überzeugende Lebenspraxis und Auskunftsfähigkeit von Jüngerinnen und Jüngern, postulieren die Verfasser*innen. Nur (!) dadurch könnten andere die Freude des Christseins entdecken.⁴¹

In dem Papier *Kriterien zu Jüngerschaft* treten drei Elemente in den Vordergrund:

- Zu Jüngerschaft gehört Gemeinschaft in Erfahrung, Wissenserwerb und Tun.
- Jüngersein hat mit Lernen, Schule bzw. Schulung zu tun.
- Jüngerschaft wird begründet in der gemeinsamen Berufung durch Taufe und Firmung.

Aus den *Kriterien* ergeben sich aber auch Fragen bzw. Problemfelder:

- Zum Problemfeld der Schule: Das Kriterien-Papier spricht die Problematik der negativen Konnotationen des Schulbegriffes an. Dieses Problemfeld hat zumindest drei Aspekte: Zunächst einmal gibt es nicht wenige Menschen, die mit Schule schwierige und schmerzliche Erfahrungen gemacht haben. Besonders auf Machtmissbrauch in schulischen Einrichtungen der Kirche in vielfältigen Formen sei hier explizit hingewiesen. Zum anderen klingt es womöglich seltsam für

³⁷ Vgl. ebd., 2.

³⁸ Vgl. 1 Petr 2,9; Offb 1,5f; LG 10, AA 2.10. Schönborn betont dies auch in seinem Hirtenbrief 2011, 16f.

³⁹ [apg21]. Neu in die Lebensschule, 3.

⁴⁰ Ebd., 3. Vgl. EN 41.

⁴¹ Vgl. [apg21]. Neu in die Lebensschule, 3.

eine Person, die schon lange nicht mehr in der Schule ist, wiederum zur Schülerin oder zum Lehrling zu werden. Viele assoziieren mit Schule Frontalunterricht. Drittens stellt sich die Frage, wer in der Jüngerschule die Lehrer*innen sind. Im häufig gebrauchten Wort von der ‚Lebensschule Jesu‘, in die Jünger*innen gehen, weist darauf hin, dass Jesus der Lehrer schlechthin ist. Im kirchlichen Alltag jedoch sind dem Bild der Schule folgend auch Lehrer*innen erforderlich. Sind das geweihte Amtsträger? Theolog*innen? Hauptamtliche Laien? Personen, die eine Jüngerschulung absolviert haben? Jedenfalls wird es Jünger*innen geben, die zugleich Lehrer*innen sind, und ‚einfache‘ Jünger*innen. Wie kann es in der Praxis gelingen, dass sich Lehrende auch als Lernende verstehen und wahrgenommen werden? Ein Lehrer-Schüler-Verhältnis impliziert immer etwas Hierarchisches und ist mit einer gewissen Macht verbunden. Wie gehen die Meister*innen in der Kirche mit dieser Macht um?

- Die Spannung zwischen Jünger*innen und Nicht-Jünger*innen: Das Verhältnis von jenen, die sich auf den Weg der Jüngerschaft machen und jenen, die dies nicht tun, könnte zu Spannungen führen. Der Satz, dass niemand zum Jüngersein gezwungen werden kann und soll, zusammen mit dem Hinweis auf die Dringlichkeit, tatsächlich Jünger*in zu werden, kann bei jenen, die sich nicht als Jünger*innen verstehen (wollen), Druck aufbauen. Wer sich für den Weg der Jüngerschaft entschieden hat, könnte sich auf dem *besseren* Weg wähnen – und umgekehrt die anderen als minderwertig ansehen.

Diese Problemstellungen bleiben im Laufe dieser Arbeit im Blick und werden an geeigneter Stelle aufgegriffen.

1.1.6. Die Leitlinien für den Diözesanen Entwicklungsprozess

Zurück zu den Dokumenten der Diözesanleitung im Rahmen des Diözesanen Entwicklungsprozesses zum Thema Jüngerschaft: In den Leitlinien für den Diözesanen Entwicklungsprozess, die von einer Steuerungsgruppe aus Erzbischof, Bischofsrat und APG-Team 2012 erarbeitet und beschlossen wurden, geht es primär um die künftige pfarrliche Strukturentwicklung.⁴² Die Ressourcen spielen dabei eine große Rolle. Auch beim Personaleinsatz solle von Jesus gelernt werden, „der seine Jünger gemeinsam auf den Weg schickt“. Der Dienst der Leitung in Gemeinschaft auf Basis der

⁴² Vgl. [apg21]. Leitlinien für den diözesanen Entwicklungsprozess APG 2.1, URL: https://www.erzdioezese-wien.at/dl/mpqOJKJMNKokJqx4KJK/Leitlinien_2012_A4.pdf (abgerufen am 4.2.22, im Folgenden zitiert als [apg21], Leitlinien 2012). Diese Leitlinien wurden 2019 überarbeitet und aktualisiert und im Wiener Diözesanblatt veröffentlicht. Inhaltlich gab es gegenüber 2012 keine grundlegenden Änderungen. Vgl. ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT WIEN, Leitlinien für den Diözesanen Entwicklungsprozess APG 2.1, in: Wiener Diözesanblatt 7 (2019), 36-39.

gemein-samen Berufung hat also auch mit Jüngerschaft zu tun. Für die neue Pfarrstruktur, die Stück für Stück umgesetzt wird, wird als Charakteristikum festgelegt, dass „die gegenseitige Ermutigung zur Jüngerschaft, d.h. zum Leben in der Nachfolge Christi“ im Mittelpunkt steht.⁴³

1.1.7. Glaubensvertiefung im Hirtenbrief 2015

Die Pfarren bzw. größeren pastoralen Räume rücken in den Fokus des Diözesanen Entwicklungs-prozesses. 2015 verfasst Schönborn erneut einen Hirtenbrief.⁴⁴ Er ist explizit und zuallererst an die Pfarrgemeinderäte adressiert. Nach äußerer beginnender Strukturerneuerung soll die innere Erneuerung in Bezug auf Mission und Jüngerschaft vertieft werden. Schönborn greift dabei auf eine Formulierung von Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* zurück, der von „missionarischer Jüngerschaft“ spricht (EG 120).⁴⁵ Der Hirtenbrief greift Anregungen aus einem diözesanen ‚Tag der Räte‘ zwei Monate zuvor auf, bei dem unter anderem Vikariats-rät*innen⁴⁶ und Dechanten mit der Steuerungsgruppe über Mission und Jüngerschaft beraten haben, und entwickelt ein Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre. Ganz im Sinne des bisherigen Entwicklungsprozesses streicht Schönborn als Erstes die missionarische Dimension der Kirche heraus, an der alles Tun auszurichten ist. Für dieses missionarische Handeln braucht Jesus Jünger*innen, so Schönborn. Explizit ist Jüngerschaft nicht ausgefaltet in diesem Hirtenbrief. Es ist darin aber abzulesen, dass Jünger*innen das Wort Gottes gemeinsam hören und danach handeln (Bibel teilen), dass sie an einem Glaubenskurs teilnehmen sollen, um so letztlich als Gemeinde in die Breite und in die Tiefe zu wachsen. Der Alpha-Kurs wird als Glaubenskurs besonders hervorgehoben und empfohlen. „In der Schule des Meisters“ steht auf dem großen Foto, das zum Kapitel Glaubenskurs im Hirtenbrief gehört.⁴⁷ Jüngerschulung erfolgt neben Bibel teilen durch Glaubenskurse. Zwar wird erwähnt, dass es eine Reihe guter Glaubenskurse gebe – Kriterien dafür seien der persönliche Austausch auf Augenhöhe, das Lernen mit Herz, Hirn und Hand, sowie Gastfreundschaft und

⁴³ [apg21]. Leitlinien 2012, Punkt 3.

⁴⁴ Vgl. SCHÖNBORN, C., Hirtenbrief 2015.

⁴⁵ Vgl. ebd., 2. Das Kapitel 1.6.3. geht näher auf den Jüngerschaftsbegriff in *Evangelii gaudium* ein.

⁴⁶ Der Vikariatsrat ist ein pastorales Gremium, das den Bischofsvikar, der für einen Teil des Territoriums der Erzdiözese zuständig ist, mitverantwortlich unterstützt. Kernstück des Rates sind von den stellvertretenden Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates gewählte Vertreter*innen jedes Dekanates. Mehr dazu unter [erzdioezese-wien]. Vikariatsrat. Der Pastorale Vikariatsrat, URL: <https://www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/23144714/organisation/struktur/vikariatsrat/article/77051.html> (abgerufen am 4.2.22).

⁴⁷ Vgl. SCHÖNBORN, C., Hirtenbrief 2015, 5.

Gemeinschaft. Der Alpha-Kurs wird jedoch von Schönborn besonders ans Herz gelegt, verbunden mit der Aufforderung, daran teilzunehmen. In weiterer Folge wurden im Weiterbildungsangebot der Erzdiözese Wien zahlreiche Alpha-Trainingstage angeboten; auf der Homepage von APG2.1 werden 51 Pfarren angeführt, die einen Alpha-Kurs durchgeführt haben oder damit starten.⁴⁸ Andere Glaubenskurse werden dort nicht mehr genannt oder forciert.

Jüngerschaft wird in diesem Hirtenbrief neben der Vertiefung in das Wort Gottes stark mit Glaubenskursen, insbesondere mit Alpha-Kursen, verknüpft.

Daraus ergeben sich mehrere Fragen: Welche Formen kann und soll Lernen im Kontext von Jüngerschaft annehmen? Wurde in der Vergangenheit zu wenig darauf geachtet, den Glauben bei Menschen in den Pfarren zu vertiefen? Welches Bild von Jüngersein und welche Theologie werden durch Alpha-Kurse mittransportiert?⁴⁹

1.1.8. Jüngerschaft als Themenschwerpunkt der 5. Diözesanversammlung

Die Zurückhaltung das Wort Jüngerschaft betreffend wandelt sich bei einer fünften und bisher letzten Diözesanversammlung im September 2018 mit 1.700 Delegierten in eine explizite Thematisierung: Schon vor dem Stephansdom als Versammlungsort wiesen große Fahnen mit *Hier wird man Jünger* auf das Motto der Diözesanversammlung hin.

Leitend sollte die Frage sein, „wie [wir] [...] noch mehr und noch tiefer Jüngerinnen und Jünger in der Spur Christi werden [können].“⁵⁰ Im Tagesprogramm des ersten vollen Tages ist statt von Jüngerschaft von *discipleship* zu lesen. Der Einfluss aus dem englischsprachigen Raum wird auch deutlich, indem als Impulsgeber für den Hauptvortrag der anglikanische Pastor Pete Greig eingeladen wurde.⁵¹ Er gab Tipps, wie es gelingen könne, Menschen zu Jünger*innen zu machen.⁵² Die Kirchenzeitung *Der SONNTAG* wählte dies als Hauptüberschrift ihres Tagesresümées als Vision einer

⁴⁸ Vgl. [apg21]. Alphakurs, URL: <https://www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/25473874/apg21/glaubenskurse/alphakurs> (abgerufen am 4.2.22).

⁴⁹ Auf Alpha-Kurse geht das Kapitel 1.2.1.1. näher ein.

⁵⁰ DER SONNTAG, Spezialausgabe 2 Diözesanversammlung (28.9.2018), 8.

⁵¹ Der anglikanische Zugang zum Jüngerschaftsbegriff wird in Kapitel 1.2.1. näher erläutert. Pete Greig ist Gründer und Leiter der 24-7-Bewegung, einer internationalen, interkonfessionellen Gebetsbewegung, die in Österreich besonders mit der Loretto-Gemeinschaft verbunden ist. Er war in der Pfarre Holy Trinity Brompton (HTB) tätig und mit den damit verbundenen Alpha-Kursen. Er bezeichnet sich selbst als Charismatiker. Vgl. [erzdioezese-wien]. Interview mit Pete Greig: 24-7 Gebet, URL: <https://www.erzdioezese-wien.at/site/glaubenfeiern/spirituelles/beten/article/46280.html> (abgerufen am 4.2.22).

⁵² Der Vortrag ist nachzuhören auf [youtube]. Pete Greig – Jüngerschaft, URL: <https://youtube.com/wMJ0BBXsRyk> (abgerufen am 4.2.22).

wachsenden Kirche.⁵³ Die Frage, ob Jüngerschaft bei anderen *machbar* ist, sei hier kritisch angemerkt.

Jüngerschaft als Themenschwerpunkt der Diözesanversammlung bezog sich nicht darauf, wie man selbst Jünger*in werden kann oder was Jünger*in sein konkret im Alltag bedeutet. Im Mittelpunkt stand vielmehr der missionarisch orientierte Blick nach außen.

1.1.9. Elemente von Jüngerschaft in den Prozessen Apg 2010 und APG2.1

Viele Mosaiksteine zum Thema Jüngerschaft sind seit der Ankündigung eines Prozesses APG 2010 und im Laufe des Diözesanen Entwicklungsprozesses APG2.1 zusammengekommen. Die wesentlichen Elemente von Jüngerschaft, die sich herauskristallisieren, sind:

- Obwohl mancherorts Synonyme verwendet werden, wird in der Erzdiözese Wien am Begriff Jüngerschaft als diözesanes Leitmotiv festgehalten.
- Jüngerschaft ist ein Beziehungsbegriff. Deutlich wird das in Umschreibungen wie Freundschaft, Schüler*in sein und Nachfolge. Diese sind immer auf eine andere Person bezogen.
- Zentraler Bezugspunkt dieser Beziehung ist Jesus Christus.
- Jüngerschaft und Mission sind zwei voneinander nicht zu trennende Worte, wobei das eine das andere bewirkt und zum Ziel hat und umgekehrt. Verbunden damit ist das Ziel des Wachstums, Ersteres führt in die Tiefe, Letzteres in die Breite.
- Jüngerschaft ist ein lebenslanger Lernprozess, der Individuen und Gemeinschaften umfasst. Bildhaft wird von Schule gesprochen.
- Jüngersein bedeutet, gemeinsam unterwegs zu sein.
- Durch die gemeinsame Taufwürde richtet sich der Auftrag zur Jüngerschaft an alle Getauften.

Die genannten Facetten ergibt ein erstes Bild von dem, was in der Erzdiözese Wien unter Jüngerschaft verstanden wird. Es entstehen daraus aber auch weiterführende Fragen:

- Wenn Jüngerschaft auf Jesus Christus fokussiert ist, könnte eine einseitige Christuszentrierung passieren. Wie kann eine Trinitätstheologie Teil davon werden?
- Mission ist geschichtlich kein unbelasteter Begriff. Schafft die enge Verbindung von Jüngerschaft und Mission eine ablehnende Haltung beidem gegenüber?

⁵³ Vgl. DER SONNTAG, Spezialausgabe 3 Diözesanversammlung (29.9.2018), 2.

- Der Auftrag zur Jüngerschaft an alle Getauften durch die gemeinsame Taufwürde wirft die Frage auf, wie speziell die Rolle der geweihten Amtsträger zu sehen ist. Verstehen sie sich selbst als Jünger bzw. werden sie als solche wahrgenommen? Sind sie selbst Lernende oder doch eher Lehrende als Gegenüber zum Volk?
- Zwar gilt der Auftrag zum Jüngersein allen Getauften, jedoch werden nicht alle diesen Weg gehen. Wie verhalten sich in der Praxis Jünger*innen und Nicht-Jünger*innen innerhalb des einen Gottesvolkes zueinander? Haftet letzteren etwas Defizitäres an bzw. werden Jünger*innen als elitär wahrgenommen?
- Wie gelingt es in der pastoralen Arbeit, mit den schwierigen Konnotationen des Schulischen umzugehen?
- Mit Jüngerschaft kommt durch die Diözesanleitung ein neuer Begriff in die diözesane Sprache. Immer wieder werden Synonyme verwendet. Wie verstehen die Menschen in den Pfarren diesen Begriff? Können sie mit dem Begriff und den Inhalten etwas anfangen? Was verbinden sie damit?
- Wie verwirklicht sich Jüngerschaft konkret? Wie laufen (lebenslange) Lernprozesse in der Praxis ab?

Im Laufe der Arbeit wird diesen Fragen weiter nachgegangen. Eine weitere Klärung des Jüngerschaftsbegriffes, aber eventuell auch weitere Fragen ergeben sich aus dem Blick auf die Herkunft des Begriffes – sowohl mit der Perspektive auf das Umfeld der Erzdiözese Wien, wie auch von den Ursprüngen her aus dem biblischen Befund.

1.2. Ein Blick über den Tellerrand

Woher kommt der Begriff *Jüngerschaft*, den die Erzdiözese Wien neben *Mission* als Schwerpunkt für ihren Diözesanen Entwicklungsprozess gewählt hat? Welche Strömungen – innerkatholisch wie auch aus anderen Konfessionen – werden damit bewusst oder unbewusst aufgegriffen? Wie wird der Begriff *Jüngerschaft* dort verwendet?

Richard N. Longenecker beginnt sein bibelwissenschaftliches Buch über Jüngerschaft mit den Worten: „Discipleship has been for centuries a way of thinking and speaking about the nature of the Christian life. Today, in fact, the topic of discipleship recurs repeatedly in both scholarly biblical writings and the popular Christian press.“⁵⁴ Dabei wird deutlich, dass *discipleship* im Englischen ein gebräuchliches Wort in Theologie und christlichen Schriften ist. Das Wort *Jüngerschaft* hingegen sorgt im deutschsprachigen Raum im römisch-katholischen Bereich oft – nicht überall – für

⁵⁴ LONGENECKER, R., Patterns of Discipleship, 1.

fragende Gesichter. Im Folgenden soll schlaglichtartig beleuchtet werden, in welchen Bereichen Jüngerschaft in anderen christlichen Konfessionen in den letzten Jahren Thema gewesen ist und welche Einflüsse auf den katholischen Bereich sichtbar werden. Ein Blick auf katholische Bewegungen, Orte und Autor*innen, die Jüngerschaft als Schwerpunkt haben, rundet den Blick nach außen ab.

1.2.1. Jüngerschaft in der anglikanischen Kirche

Einer der Lernorte, zu denen die Leitung der Erzdiözese Wien mit verschiedenen Gruppen Studienreisen unternimmt, um vom dortigen Kirche-Sein zu lernen, ist die anglikanische Kirche. Konkret wird regelmäßig die Pfarre *Holy Trinity Brompton (HTB)* besucht, die für ihre Alpha-Kurse bekannt ist, und die mittlerweile viele Ableger hat. Auch die aus England stammende *FreshX-Bewegung (fresh expressions of Church)* bildet eine Inspirationsquelle für die Erzdiözese Wien. Welches Verständnis von Jüngerschaft wird dort vertreten? Welche Einflüsse aus der anglikanischen Kirche werden sichtbar und welche Fragen ergeben sich daraus?

1.2.1.1. Alpha-Kurse: Jüngersein als Entscheidung und Geisterfüllung

Alpha-Kurse sind untrennbar verbunden mit der zur Church of England gehörenden evangelikalen Gemeinde *Holy Trinity Brompton (HTB)*. Ursprünglich richtete sich der Alpha-Kurs dort an Christ*innen. Seit Nicky Gumbel in den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Leitung übernommen hat, haben Alpha-Kurse vorrangig *unchurched people* als Adressat*innen.⁵⁵ Der Alpha-Kurs versteht sich als missionarischer Glaubenskurs. Alpha-Kurse wurden und werden mittlerweile laut ihrer Homepage in über 169 Ländern durchgeführt. Es gibt sie in verschiedensten Denominationen.⁵⁶ Ab 1996 wurde er explizit auch für den Katholizismus adaptiert.⁵⁷

Alpha-Kurse bestehen aus zehn Treffen und einem zusätzlichen Wochenende.⁵⁸ Das Wochenende kann, wenn es der Teilnehmergruppe eher liegt, auch als ein ausgedehntes Treffen gestaltet werden. Grundlagen und Grundfragen christlichen Glaubens werden nach einem gemeinsamen Essen bei einem Vortrag und anschließendem Ge-

⁵⁵ In der Praxis sind die Teilnehmer*innen an Alpha-Kursen in der Erzdiözese Wien laut einer Kursleiterin eher dem kirchennahen Spektrum zuzuordnen. Einladungen erfolgen unter anderem in den Verlautbarungen am Ende des Gottesdienstes.

⁵⁶ Vgl. [alphakurs]. Die Geschichte von Alpha, URL: <https://alphakurs.at/our-story> (abgerufen am 4.12.21).

⁵⁷ Vgl. THOMPSON, D., Alpha male, 36.

⁵⁸ Mehr dazu bei TANNER, L., Grundlagen für katholische Christen zum Alpha-Kurs, KAINRATH, M., Mission als Suche (STPS 113), 193-215; SAUTTER, J. M., Spiritualität lernen (BEGB 2), 170-209.

sprach thematisiert. Explizites Ziel von Alpha-Kursen ist, dass möglichst viele Menschen Jesus kennen lernen können.⁵⁹ Nach einem gemeinschaftsfördernden Essen wird Glaubenswissen meist in Kurzvideos, die von Alpha weltweit zur Verfügung gestellt werden, manchmal auch in von Teilnehmer*innen vorbereiteten Inputs, dargestellt. Die Videos sind biblisch orientiert – hier wird der evangelikale Hintergrund von HTB deutlich – und theologisch fundiert. Im Anschluss an die Präsentation wird darüber gesprochen. Vom Charakter her ist der Kurs informell und vermeidet es, aufdringlich zu sein.⁶⁰ Implizites Ziel ist die Entscheidung für den Glauben, wobei auch Kursleiter*innen wiederholt nahegelegt wird, keinerlei Druck auszuüben.⁶¹ James Mallon, der sich als großer Fan von Alpha-Kursen bezeichnet und diese in seiner Pfarre und über sein Buch *Wenn Gott sein Haus saniert* (meist eher bekannt unter dem englischen Originaltitel *Divine Renovation*) massiv forciert, legt offen, dass es bei Alpha-Kursen oberflächlich um eine Einführung in den Glauben geht. Letztlich führe der Kurs „zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus [...] und zu einer Entscheidung, ihm zu folgen. Was nach dem Wandel ihres Glaubens passiert, ist eine Neubewertung ihres Lebensstils und ihres Verhaltens. Damit beginnt der Weg als Jünger.“⁶²

Im Alpha-Kurs wird Jüngerschaft nicht angesprochen. Der Kurs versteht sich nicht als katechetische Jüngerschulung, sondern als kerygmatisch, also verkündend.⁶³ Thema in Kurseinheiten und anschließenden Diskussionen ist jedoch darüber hinaus gehend die Frage, was es konkret bedeutet, als Christ*in zu leben – ein Hinweis auf Jüngerschaft. Thematisiert werden dabei eher das eigene Glaubensleben und das persönliche Lebensumfeld; das gesellschaftliche Engagement als Christ*in wird eher peripher angesprochen.⁶⁴

⁵⁹ Auf der Startseite von www.alpha.org steht: „Everyone should get to play a part in seeing others come to know Jesus. Alpha is an 11-week course that creates a space where people are excited to bring their friends for a conversation about faith, life and God.” [alpha]. Welcome to Alpha, URL: <https://alpha.org/> (abgerufen am 4.3.20) Der erste Satz ist mittlerweile (5.12.21) von der Homepage gestrichen worden. Kainrath benennt es dennoch als erklärtes Ziel von Alpha, „Menschen in eine persönliche Beziehung zu Jesus zu führen“. Vgl. KAINRATH, M., Mission als Suche, 231.

⁶⁰ Vgl. HÄUSER, G., Einfach vom Glauben reden, 132.

⁶¹ Nicky Gumbel schreibt, dass die Vorträge ein Ziel haben sollen. Sie sollen überzeugend sein für Verstand und Herz. „In einem evangelistischen (!) Vortrag bemühe ich mich darum, bereits zu Beginn klarzumachen, dass eine Entscheidung zu treffen ist, dass es im Reich Gottes keinen neutralen Boden gibt und kein ‚Ich weiß nicht‘. Ich zeige den Zuhörern ganz klar ihre Möglichkeiten auf: Sie können Christus ablehnen, ihn annehmen oder die Entscheidung noch aufschieben. Dies alles muss ohne Druck geschehen. Überzeugen ist erlaubt, Druck ausüben ist falsch.“ GUMBEL, N., *Alphalive*. Vorträge halten, 135f, URL: <https://alpha.live.ch/wp-content/uploads/2016/06/VorträgeHalten.pdf> (abgerufen am 4.2.22).

⁶² MALLON, J., *Wenn Gott sein Haus saniert*, 183. Mehr zu James Mallon im Kapitel 1.2.3.2.5.

⁶³ Vgl. TANNER, L., *Grundlagen für katholische Christen zum Alpha-Kurs*, 29f.

⁶⁴ TANNER, L., *Grundlagen für katholische Christen zum Alpha-Kurs*, 36f.